

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 40 (1998)
Heft: 215

Artikel: My Life is Nothing : Nobody's Business von Alan Berliner
Autor: Jansen, Peter W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

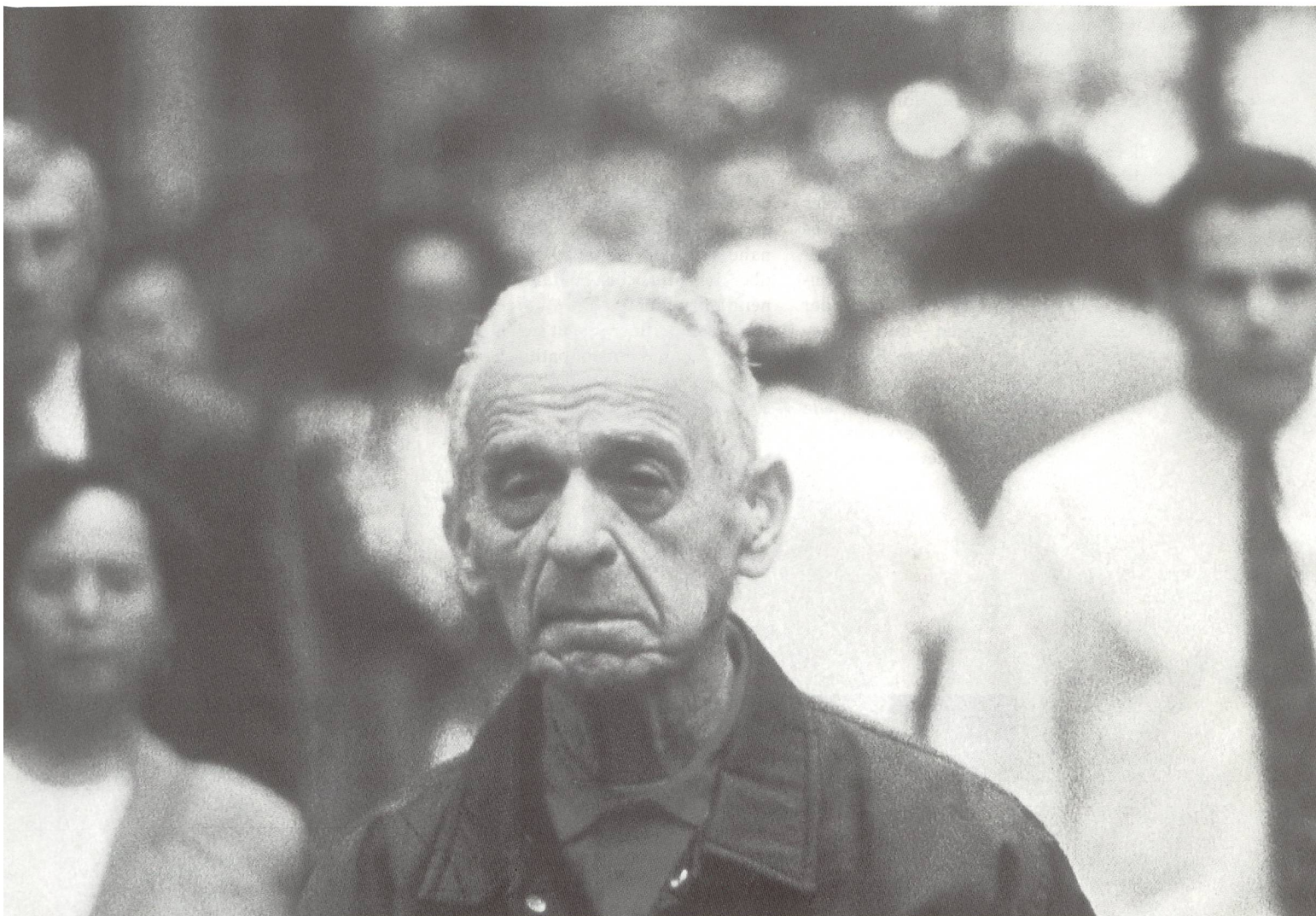
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

My Life is Nothing

NOBODY'S BUSINESS
von Alan Berliner



Es ist das Leben von Oscar Berliner, über das sein Sohn, der Filmemacher, mehr erfahren will, als der vereinsamte, verbitterte und wortkarge alte Mann zu erzählen bereit ist.

NOBODY'S BUSINESS dauert nur sechzig Minuten und ein ganzes Leben lang. Es ist das Leben von Oscar Berliner, über das sein Sohn, der Filmemacher, mehr erfahren will, als der vereinsamte, verbitterte und wortkarge alte Mann zu erzählen bereit ist. Er selbst hält seine Lebensgeschichte für vollkommen üblich und belanglos, niemand interessiert sich dafür, und seinem Sohn, der darauf besteht, diesen Film zu machen, prophezeit der Vater einen Flop.

«My life is nothing», sagt Oscar Berliner. «My life is not different from other I mean of millions of people. Who the hell will care about Oscar Berliner? You are ridiculous. Why you're wasting your time? Ah, it's shittt.»

Sie sind zuerst komisch, die Wortgefechte zwischen Vater und Sohn. Bis sie sich dem Kern nähern, den nicht verheilten Wunden, die immer noch schmerzen, und es ist die Geschichte einer gescheiterten Ehe, über die der Vater nicht sprechen will, und die Mutter mit einem wahren Redeschwall nichts sagt. Da seine Ehe gescheitert ist, hält der Vater sich für einen Versager. So etwas darf einem Juden einfach nicht passieren. Es ist diese Verletzung, die ihn hat verdrängen lassen, dass er, einst eifriger Filmamateur, die junge Familie auf Schmalfilm aufgenommen – und die Filmrollen trotz aller Verbitterung nicht weggeworfen hat.

Oscar Berliner weiss nur, dass seine Eltern aus Polen und Russland ge-

kommen sind, aber da er sie nie danach gefragt hat und sie ihm auch nichts erzählt haben, weiss er weniger als das gigantische Menschheitsarchiv des Museums für Familiengeschichte in Salt Lake City. Alan Berliner sucht es auf und findet tatsächlich Daten und Dokumente über seine Familie, die nicht nur ihm bisher unbekannt waren. Als er den Vater mit den Ergebnissen seiner Recherchen konfrontiert, ist dessen Widerstand nur noch vehementer. Er versteht sich als Amerikaner; alles andere ist ihm egal und fast zuwider.

Alan Berliner ist den verschütteten Spuren seiner Familie trotzdem nachgegangen, in Gesprächen mit Vettern und Cousinen ersten und zweiten Grades, die sowenig wie sein Vater wissen, und

Während man die Beteiligten miteinander reden hört, zeigt der Film auch scheinbar disparates Material, alte Dokumentaraufnahmen zum Beispiel.

bei einer Reise nach Polen, ins Shtetl, wo er nach den Gräbern der Vorfahren auf zerstörten Friedhöfen sucht.

Während man die Beteiligten miteinander reden hört, zeigt der Film auch scheinbar disparates Material, alte Dokumentaraufnahmen, zum Beispiel von einem Boxkampf, der dem verbalen Schlagabtausch der beiden Männer ähnlich sieht, oder Bilder von zusehenden und zuhörenden Massen und von Reportern auf Pressekonferenzen oder als seien sie zur Präsentation des Films über Oscar Berliner geladen. Gelegentlich sind die Bilder, zumal von rennenden Massen, durch Trickmanipulationen slapstickartig verfremdet. Das alles trägt dazu bei, aus NOBODY'S BUSINESS eine ganz ungewöhnliche und das private jüdische Schicksal weit übergreifende Reflexion über die Familie der Menschheit zu machen – mit der verblüffenden Rechnung Alan Berliners, man müsse nur fünfzig Generationen zurückgehen, und schon seien alle Menschen miteinander verwandt, ob weiss oder rot, gelb oder schwarz, Juden und Nicht-Juden.

Heimliches Thema ist natürlich etwas anderes als das Leben eines einsamen Mannes, der gelegentlich mit dem Pförtner seines Hauses ein paar Worte wechselt, um das Reden nicht ganz zu verlernen. Wie er sich an Formen der Kommunikation erinnern will, erinnert der Film über ihn an die lebensnotwendige Kraft des Erinnerns. Dass das Erinnern gleichwohl eine schmerzhaft Arbeit ist, der ganze Völker, wie wir wissen, immer wieder zu entkommen trachten, erfahren Alan und Oscar Berliner am eigenen Leib und in der eigenen Seele geradezu stellvertretend für alle. Sie entfernen sich bei dieser Arbeit immer weiter voneinander und kommen sich dann doch so nahe, wie man sich nur kommen kann über die natürlichen Schranken der Generationen hinaus.

Alan Berliner scheut sich nicht, als penetrant und unsympathisch zu erscheinen, als ein Quälgeist, der dem Vater die selbstgewählte Isolation nicht gestattet – dem Vater, und das will heissen: der Vergangenheit. Am Ende wird fast so etwas wie eine Liebesgeschichte

daraus, wenn beide erkennen, dass sie einander nicht ändern, aber akzeptieren können.

Nur einmal ist in diesem eigenwilligen Dokumentarfilm kurz und fast nebenbei vom Holocaust die Rede, vom Schicksal der europäischen Juden, die nicht wie die etwa zwei Millionen osteuropäischen Juden zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts nach Amerika ausgewandert waren. Doch nicht nur bei der fast lapidaren Erwähnung von Treblinka weiss man jederzeit, dass es NOBODY'S BUSINESS bei aller Vertracktheit und Ironie um nichts anderes geht: um die Vergangenheit, die nicht vergehen kann.

Peter W. Jansen

Die wichtigsten Daten zu NOBODY'S BUSINESS: Regie, Buch, Schnitt: Alan Berliner; Kamera: Phil Abraham, Alan Berliner, David W. Leitner; Produktion: Cine Matrix Alan Berliner. USA 1996. Farbe, 35mm (Blow up), Dauer: 62 Min. CH-Verleih: Look Now!, Zürich; D-Verleih: Ventura.

